

Das sogenannte „**Kairos Palästina-Dokument**“ wurde von seinen Verfassern als ein „**Aufschrei**“ charakterisiert. Und so sollte es auch auf die Bühne der Kirchen in aller Welt kommen. Um seine Botschaft besser zu verstehen, ist es gut zu wissen, wie es zustande kam und was seine Zielsetzung ist. Ein Blick hinter die Kulissen mag da zur Aufklärung nützlich sein.

„**The Palestinian ‚Kairos‘ Document: A Behind-the-Scenes Analysis**“ von Malcolm F. Lowe (auf Deutsch: Das palästinensische „Kairos“-Dokument: **eine Hintergrundanalyse**) ist ursprünglich auf Englisch erschienen (in *The New English Review*, Ausgabe April 2010, Herausgeberin Frau Rebecca Bynum).

Der Verfasser, **Malcolm Frederick Lowe**, lebt seit 1970 in Jerusalem. Als Philosoph, Theologe und Religionswissenschaftler hat er sich einen Namen gemacht, und durch seine Beteiligung am Christlich-Jüdischen Dialog ist er auch mit den kirchlichen Institutionen in Jerusalem aus nächster Nähe vertraut.

Der englische Lowe-Text wurde von **Birgit Schintlholzer-Barrows** ins Deutsche übersetzt.

Dagegen stammen die **Zitate** aus dem „Kairos Palästina-Dokument“, auf die der Kommentar sich ständig bezieht, aus der deutschen Übersetzung, die der Weltkirchenrat veröffentlicht hat.

Der Denkendorfer Kreis grüßt alle genannten Personen und dankt ihnen vielmals für ihr Entgegenkommen und ihre Mitarbeit.
Helmut Schert und Hartmut Metzger

Das palästinensische „Kairos“- Dokument: eine Hintergrundanalyse Von Malcolm Lowe (April 2010)

Das „Kairos-Palästina-Dokument“ wurde am 11. Dezember 2009 in Bethlehem von einem Gremium an die Öffentlichkeit gebracht, das ihm auch seinen Namen gab. Den Vorsitz dieses Gremiums hatte der ehemalige lateinische Patriarch von Jerusalem inne. Auf einer speziellen Website wurde das Dokument in Arabisch und in mehreren europäischen Sprachen rasch zugänglich gemacht. Ebenso rasch verbreitete es das Sekretariat des Weltkirchenrats (ÖRK) weltweit, insbesondere in den protestantischen Kirchen. Das war kein Zufall, denn das ÖRK-Sekretariat war an der Erstellung dieses Dokuments stark beteiligt. Es ist Bestandteil des umfassenden Programms des ÖRK, politische Ziele der Palästinenser zu fördern.

Das Dokument soll, wie wir sehen werden, Kirchen weltweit zu Boykott, Enteignung und Delegitimierung des israelischen Staats aufrufen. Es spielt ausdrücklich auf ein ähnlich lautendes Dokument an, das vor Jahren in Südafrika kursierte. Das bedeutet, man setzt Israel mit dem Apartheidsregime gleich. Zudem benutzt das Dokument eine extreme Sprache, so, wenn es etwa behauptet, „die militärische Besetzung unseres Landes ist eine Sünde gegen Gott und die Menschheit.“

Bevor wir uns mit dem Inhalt des Dokuments befassen, sollten wir seine Glaubwürdigkeit prüfen. Sowohl die spezielle Website des Dokuments wie auch das Sekretariat des ÖRK verbreiten, dass das Dokument eine Erklärung von „palästinensischen christlichen Führern“ sei. Es habe zudem die „Unterstützung“ der Kirchenleitungen in Jerusalem. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus.

Zur Glaubwürdigkeit

Mit Ausnahme des arabischen lutherischen Bischof Munib Younan spielten die Kirchenführer überhaupt keine Rolle bei der Entstehung des Dokuments. Einige von ihnen wurden sogar von seinem Erscheinen überrascht. Sie wurden dann allerdings unter Druck gesetzt, sich der politischen Linie des Dokuments anzuschließen. Als Reaktion darauf gaben sie vier Tage später eine eigene kurze Erklärung heraus. Es lohnt sich, den Inhalt dieser Erklärung in voller Länge wiederzugeben:

Wir hören den Schrei unserer Kinder

„Wir, die Patriarchen und Oberhäupter der Kirchen Jerusalems, hören den Schrei der Hoffnung, den unsere Kinder in diesen schweren Zeiten, die wir im Heiligen Land noch immer erleben, aussenden. Wir bestärken sie in ihrem Glauben, ihrer Hoffnung, ihrer Liebe und in ihren Visionen für die Zukunft. Wir unterstützen auch den Aufruf an all unsere Gläubigen wie auch an die israelischen und palästinensischen Anhänger, die internationale Gemeinschaft und alle Kirchen weltweit, um die Entwicklung hin zu Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung in diesem Heiligen Land zu beschleunigen. Wir bitten Gott, all unsere Kinder mit Kraft zu segnen, so dass sie zum Aufbau und zur Entwicklung einer Gesellschaft beitragen können, die sich auf Liebe, Vertrauen, Gerechtigkeit und Frieden gründet.“
(Text aus: Die Stunde der Wahrheit, Aphorisma Verlag, Seite 8)

Offenkundig ist dies alles andere als eine Zustimmung zu weltweiten Kampagnen gegen den israelischen Staat. Hier wird niemand für „sündig“ gehalten oder für schuldig gesprochen. Im Gegenteil, die Erklärung enthält nichts, was Wohlmeinende verletzen könnte. Einerseits ruft sie die politischen und religiösen Führer dazu auf, ihren Einsatz für Frieden zu verstärken. Andererseits drängt sie die palästinensischen Christen dazu, sich auf den Aufbau ihrer örtlichen christlichen Gemeinden zu konzentrieren. Die Erklärung könnte sogar als vorsichtige Zurechtweisung gelesen werden: die palästinensische Christen sollten sich mehr ihrer eigenen Gemeinde widmen, anstatt sich in weltweites politisches Agitieren zu verwickeln.

Obwohl die Erklärung der Jerusalemer Kirchenführer nicht mit dem „Kairos Palästina Dokument“ übereinstimmt, haben sich die Verfechter von „Kairos Palästina“ entschieden, die Erklärung der Jerusalemer Kirchenführer für ihre eigenen Zwecke zu nutzen. Auf ihrer Website haben sie diese Erklärung und das Kairos-Dokument zu einer einzigen PDF-Datei zusammen gestellt, die Erklärung der Kirchenführer dabei an den Anfang, gerade so, als handle es sich hier um einen zustimmenden Vorspann.

Ein argloser Leser erkennt nicht, dass die Erklärung der Kirchenführer keinerlei Zustimmung enthält, sondern vielmehr einen behutsamen Versuch, die Anstrengungen der Gläubigen in fruchtbarere Tätigkeit innerhalb ihrer eigenen Gemeinden zu lenken. Sie sollen ihre Kraft nicht in selbstgefälligen politischen Selbstdarstellungen verschwenden.

Festzuhalten ist also, dass das „Kairos Palästina Dokument“ nicht die Meinung der Kirchenhäupter repräsentiert, sondern nur die seiner Verfasser.

Nun zur Behauptung der Verfasser, „palästinensische christliche Führer“ zu sein. Hier ist zunächst zu betonen, dass die Website „kairospalestine“ die Autorenliste des Dokuments geändert hat. Ursprünglich erschien das Dokument auf der Website mit folgenden Autoren:

Die Verfasser und Verfasserinnen des Aufrufs:

*Patriarch Michel Sabbah
Bischof Dr. Munib Younan
Erzbischof Theodosios Atallah Hanna
Pfarrer Dr. Jamal Khader
Pfarrer Dr. Rafiq Khoury
Pfarrer Dr. Mitri Raheb
Pfarrer Dr. Naim Ateek
Pfarrer Dr. Yohana Katanacho
Fr. Fadi Diab
Dr. Jiries Khoury
Frau Sider Daibes
Frau Nora Kort
Frau Lucy Thaljieh*

Herr Nidal Abu Zulof
Herr Yusef Daher
Herr Rifat Kassis - Koordinator der Initiative

Inzwischen ist jedoch der Name von Bischof Younan von der Liste verschwunden. Das fällt auf, denn Younan war unter den genannten Autoren der einzige tatsächliche Kirchenführer, der derzeit auch im Amt ist. Younan ist der einzige Unterzeichnende, der wahrheitsgemäß von sich behaupten kann, ein „palästinensischer christlicher Führer“ zu sein. Sabbah hingegen trat bereits Anfang 2008 als lateinischer Patriarch in den Ruhestand, was das Dokument nicht erwähnenswert findet. Sabbah sprach also höchstens für sich selbst, keinesfalls für das lateinische Patriarchat.

Der Fall des griechisch-orthodoxen Erzbischofs Atallah Hanna ist noch brisanter. Laut Internet forderte er 2007 öffentlich, dass die offizielle Anerkennung des griechischen Patriarchen Theophilos III zurückgezogen werde. In der Folge davon, so heißt es, wurde sein Gehalt vom griechischen Patriarchat für mehrere Monate suspendiert. Hannah ist also absolut kein kirchliches Oberhaupt, sondern steht vielmehr in Gegnerschaft zur christlichen Kirchenleitung.

Die weiteren Unterzeichnenden sind Gemeindepfarrer, niedrige Angestellte und Laien. Einige von ihnen sind durchaus keine Unbekannten: sie agitieren seit langem zugunsten palästinensischer politischer Ziele, und ihre bekannten Positionen sind leicht in dem Dokument wieder zu erkennen. Kürzlich hinzugekommen ist Yusuf Daher. Ihn hat das ÖRK-Sekretariat mit einem Büro in Jerusalem ausgestattet, um Christen für die Belange der Palästinenser zu mobilisieren. Das Dokument, wie es jetzt auf der kairopalestine Website erscheint, hat also in keiner Weise einen christlichen Kirchenführer unter seinen Autoren.

Warum verschwand nun Younans Name? Einfach deshalb, weil er darum bat, um dadurch nicht seinem Ruf zu schaden. Younan betreibt zwar die Unterstützung palästinensischer Politik mit demselben Eifer wie die anderen, aber es ist ihm auch wichtig, bei jüdischen religiösen Führern und israelischen Amtsträgern gut da zu stehen. Er will diese Beziehungen nicht gefährden. Es heißt, dass er jetzt jedem, der danach fragt, versichert, dass er nicht mit allem in dem Kairos-Dokument übereinstimme und dass er nur der Erklärung der Jerusalemer Kirchenführer beipflichte. Auf dieser erscheint sein Name in der Tat gegen Ende der Liste. Also hat Younan eine Kehrtwendung gemacht: von einem Verfasser des Dokuments zu einem Zeugen dafür, dass dieses Dokument nicht die Unterstützung der Kirchenführer hat.

Zum Inhalt

Das Dokument ist in nummerierte Abschnitte und Unterabschnitte gegliedert. Man muss jedoch nicht in alle seine Details gehen, denn in jedem Abschnitt ist die grundlegende Absicht aus ein, zwei Sätzen erkennbar.

Die entscheidenden Wörter im ersten Abschnitt „Die Wirklichkeit“ sind (1.4):

„...Ja, es gibt palästinensischen Widerstand gegen die Besetzung. Wenn es jedoch keine Besetzung gäbe, gäbe es auch keinen Widerstand, keine Angst und keine Unsicherheit. Das ist unsere Sicht der Dinge. Wir appellieren an die Israelis, die Besetzung zu beenden. Sie werden dann eine neue Welt ohne Angst und Bedrohung entdecken, in der Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen.“

Das gibt die Linie wieder, die Michel Sabbah seit Jahren propagiert hat: beendet die Besetzung und der palästinensische Terror, euphemistisch als „Widerstand“ bezeichnet, wird für immer verschwinden. Wiederum ist hier festzuhalten: Die Verfasser wissen, dass das eine Lüge ist. Sie wissen, dass Organisationen wie die Hamas, die über massenhafte Unterstützung in der palästinensischen Bevölkerung verfügt, sich geschworen haben, den „Widerstand“ so lange fortzusetzen, wie der Staat Israel existiert.

Diese unwahre Botschaft wird später in dem Dokument noch einmal wiederholt (4.3).

Bemerkenswert dabei ist, dass der Begriff Terrorismus in Anführungszeichen gesetzt ist, sofern er überhaupt erscheint:

„Wir appellieren an Israel, von seinem Unrecht gegen uns abzulassen und die Realität der Besetzung nicht länger unter dem Vorwand zu verfälschen, es sei ein Kampf gegen den Terrorismus. Die Wurzeln des "Terrorismus" liegen in dem menschlichen Unrecht, das uns angetan wird, und in dem Übel der Besetzung. Beides muss aufhören, wenn die ehrliche Absicht besteht, den "Terrorismus" zu beseitigen.“

Der größte Teil des Dokuments gibt jedoch nicht Sabbah wieder, sondern Naim Ateek mit seinem bekannten Pochen auf „Gerechtigkeit und nur Gerechtigkeit“, d.h. auf bedingungslose Erfüllung palästinensischer Forderungen. Das zeigt sich schon im zweiten Abschnitt mit der Überschrift „Ein Wort des Glaubens“ mit dem Untertitel „Wir glauben an einen Gott, einen gütigen und gerechten Gott“.

Dieser Abschnitt hat zwei Schwerpunkte. Der erste besteht darin, „biblischen Fundamentalismus“ zu diskreditieren, d.h. jegliche Sympathie unter Christen für Israel zu delegitimieren (z. B. 2.2.2 oder 2.3.3). Der zweite ist in folgenden Worten enthalten (2.5):

„Wir erklären ferner, dass die israelische Besetzung palästinensischen Landes Sünde gegen Gott und die Menschen ist, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt, die ihnen von Gott verliehen worden sind. Sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Israeli, der zum Besatzer geworden ist, und sie entstellt das Ebenbild Gottes in dem Palästinenser, der unter der Besetzung leben muss. Wir erklären, dass jede Theologie, die die Besetzung rechtfertigt und dabei vorgibt, sich auf die Bibel oder auf den Glauben oder die Geschichte zu stützen, von der christlichen Lehre entfernt ist, weil sie im Namen des Allmächtigen Gottes zu Gewalt und zum heiligen Krieg aufruft und Gott temporären menschlichen Interessen unterordnet; damit entstellt sie das Antlitz Gottes in den Menschen, die unter politischem und theologischem Unrecht leben müssen.“

Die Autoren wissen natürlich, dass die Mehrzahl der Israelis einer solchen Theologie gar nicht anhängen, dass hingegen gerade die politische Theologie der Hamas „zu Gewalt und Heiligem Krieg im Namen Gottes des Allmächtigen (oder zumindest im Namen von Allah)“ aufruft. Aber die Irreführung geht noch einen Schritt weiter. Ateeks Organisation Sabeel propagiert weltweit die These, dass eine „Zwei-Staaten-Lösung“ nicht tragbar sei, dass „Gerechtigkeit“ nur eintrete, wenn der Staat Israel sich auflöse zugunsten eines einzigen binationalen Staates mit arabischer Mehrheit. Diese Botschaft ist, wie wir gleich sehen werden, implizit auch in einem Dokument enthalten, das die legitimen Hoffnungen von Juden und Arabern gleichermaßen zu respektieren scheint.

Der dritte und vierte Abschnitt haben die Überschrift „Liebe“ und „Hoffnung“. Ersterer führt aus, welche Stellen die Autoren für die Unterstützung ihrer Ziele glauben mobilisieren zu können: Kirchen, internationale Gemeinschaften, Israelis und Juden. In letzterem geht es darum, wie der Kampf gegen Israel zu führen sei: durch sogenannten „Widerstand“ oder dadurch, dass man „Individuen, Gesellschaften und Staaten aufruft zu einem Investitionsstopp und Wirtschafts- und Handelsboykott für alle unter Besetzung produzierten Güter.“

Das Trio „Glaube, Hoffnung und Liebe“ ist eine gezielte Anspielung auf die berühmte Stelle im Paulusbrief an die Korinther (1. Korinther 13). Dieser Missbrauch paulinischer Begriffe für politische Zwecke der Palästinenser erinnert an George Orwells „1984“, in dem der Minister für Frieden ständig Kriege führt, der Minister für Liebe über einen Polizeistaat verfügt und der Minister für Wahrheit Propaganda betreibt.

Die übrigen Abschnitte wenden sich an verschiedene Adressaten. Dem „Wort an unsere Brüder und Schwestern“ (hauptsächlich palästinensische Christen, Abschnitt 5) folgt das „Wort an die Kirchen der Welt“ (Abschnitt 6). Hier verkünden sie eine „Botschaft der Solidarität“ mit ihren christlichen Unterstützern und einen „Aufruf zur Buße“, der sich gegen „fundamentalistische Positionen“ richtet.

In anderen Worten: Gute Christen sind diejenigen, die die politischen Ziele der Palästinenser einschränkungslos unterstützen, schlechte Christen diejenigen, die mit Israel sympathisieren.

Als nächstes (Abschnitt 7) folgt ein „Wort an die Internationale Gemeinschaft“. Darin wird aufgerufen, „nun systematisch mit wirtschaftlichen Sanktionen und Boykottmaßnahmen gegen Israel zu starten“. Man beachte, dass nicht mehr nur die Rede ist von „einem Boykott gegen alles unter der Besetzung Produzierte“ (wie in Abschnitt 2), sondern von einem Boykott gegen ganz Israel.

Nach einem Wort an „jüdische und moslemische religiöse Führer“ (Abschnitt 8) folgt ein „Aufruf an unser palästinensisches Volk und an die Israelis“ (Abschnitt 9), in dem „an die internationale Gemeinschaft appelliert wird, eine Einigung zu unterstützen und den frei geäußerten Willen des palästinensischen Volkes zu respektieren“ (9.4), was bedeutet, die internationale Gemeinschaft soll ihre allgemein bekannten drei Bedingungen für Verhandlungen mit der gewählten Hamas Regierung fallen lassen.

Noch aufschlussreicher ist Folgendes (9.3):

„Der Versuch, den Staat zu einem religiösen - jüdischen oder islamischen - Staat zu machen, nimmt ihm seine Bewegungsfreiheit, zwingt ihn in enge Grenzen und verwandelt ihn in einen Staat, der Diskriminierung und Ausgrenzung praktiziert und die einen Bürgerinnen und Bürger gegenüber den anderen privilegiert. Wir appellieren an beide, die religiösen Juden und die religiösen Muslime: Macht den Staat zu einem Staat für alle seine Bürger und Bürgerinnen, der auf der Achtung der Religion, aber auch der Gleichberechtigung, der Gerechtigkeit, der Freiheit sowie der Respektierung des Pluralismus gegründet ist, und nicht auf der Herrschaft einer Religion oder einer zahlenmäßigen Mehrheit.“

Einem arglosen Leser wird hier entgehen, was sich einem wachsameren Lesen erschließt: die Autoren wollen einen einzigen Staat sehen, der Moslems, Juden und Christen gleichermaßen umschließt. Tatsächlich taucht der Begriff „Zwei Staaten“ nirgendwo im Dokument auf. Dementsprechend wird der Begriff „Besetzung“ häufig verwendet, aber ohne klare Festlegung, welche Gebiete als „besetzt“ betrachtet werden.

So vermittelt das Dokument unterschiedliche Botschaften - je nach Leserschaft. Wohlmeinende, aber arglose Unterstützer können den Eindruck bekommen, dass die Autoren eine „Zwei Staaten für zwei Völker“- Lösung befürworten. Insider können aber sicher sein, dass letztlich das alte Ziel eines einheitlichen Palästina angestrebt wird.

Die abschließenden Sätze des Dokuments (Abschnitt 10) erlauben dieselbe doppeldeutige Interpretation:

„Obwohl es keine Hoffnung gibt, schreien wir unsere Hoffnung heraus. Wir glauben an Gott, an den gütigen und gerechten Gott. Wir glauben, dass am Ende Seine Güte den Sieg über das Böse des Hasses und des Todes davontragen wird, die noch immer in unserem Land herrschen. Wir werden hier "ein neues Land" und "einen neuen Menschen" entdecken, der imstande ist, sich im Geiste der Liebe zu allen seinen Brüdern und Schwestern zu erheben.“

Man beachte auch, auf welche Weise das Dokument hier auf das Thema der Flüchtlinge von 1948 und ihre Millionen von Nachkommen Bezug nimmt (1.1.6):

„Auch die Flüchtlinge gehören zu unserer Realität. Die meisten von ihnen leben immer noch unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern. Und obwohl sie das Recht auf Heimkehr haben, warten sie seit Generationen auf ihre Rückkehr. Was soll aus ihnen werden?“

Die Frage am Schluss des Absatzes ist ebenfalls nur ein Mittel, um mögliche Sympathisanten nicht abzuschrecken. Lässt man sie weg, tritt die Absicht der Autoren klar zutage: diese Millionen sollen in ihren Lagern warten, bis sie sich in Massen nach Israel ergießen können und dort eine arabische Mehrheit bilden.

Die Ziele

Worin auch immer die endgültigen Ziele bestehen, kurzfristig verfolgen die Autoren zweierlei:

- **Israel soll durch wirtschaftliche Sanktionen dazu gebracht werden, sich vollständig auf die Linie vor 1967 zurückzuziehen;**
- **die Unterstützung Israels durch christliche Zionisten und jeglicher sonstiger Christen soll unwirksam gemacht werden.**

Diese beiden Ziele hängen eng mit einander zusammen. Die Regierungen der Welt stimmen im Kern der Behauptung der Palästinenser zu, dass eine halbe Million Juden, einschließlich der Hälfte der jüdischen Bevölkerung von Jerusalem, illegal auf palästinensischem Territorium leben. Wenn diese Regierungen bisher noch keinen Druck ausgeübt haben, um einen völligen Rückzug zu erreichen, so nur aus pragmatischen Gründen: ein ausgeglichener Landaustausch scheint eine weniger aufreibende und auch weitaus weniger kostspielige Lösung zu sein als die Entwurzelung einer ganzen Bevölkerung. Es sind allein bestimmte christliche Gruppierungen, die die jüdische Präsenz in jenen Gebieten auf ideologischer Grundlage rechtfertigen und nicht nur aus politischer Zweckmäßigkeit hinnehmen.

Darüber hinaus gelingt es jenen Christen in den USA und an anderen Orten, Einfluss auf die öffentliche Meinung wie auch auf die politischen Entscheidungsträger zu nehmen. Gäbe es sie nicht mehr, kann man sich leicht vorstellen, welche geballte Macht von Feindseligkeiten sich Israel gegenüber sähe.

Der derzeitige israelische Premierminister weiß das so gut wie jeder andere. Wir haben eine Ansprache von ihm in der Knesset gehört, die zeigt, wie genau er sich dessen bewusst ist, dass der Staat Israel aus dem Bündnis von Christen und Juden der letzten zwei Jahrhunderte hervorgegangen ist. Umso bedauerlicher ist es, dass es andere Personen in Israel gibt, die Machtpositionen innehaben und deren Handeln darauf abzielt, einen Keil zu treiben zwischen Israel und seinen einzigen historischen Verbündeten.